

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten Tag.

Mr. 204.

Hirschberg, Dienstag, den 2. September 1890.

11. Jahrg.

## Sedan!

Nun wieder lasst den Tag des großen Ruhms uns preisen  
Der einst den schönsten Sieg für uns im Schoße trug —  
Den Tag, der schwer gehüllt in eitel Blut und Eisen,  
Bei Sedan auf dem Plan des Feindes Macht zerschlug —  
Den heb eu Tag, an dem inmitten Kampfesstoßen  
Der Deutsche wieder sich zum deutschen Bruder fand.  
An dem, so ernst umrankt von blutig-rothen Rosen,  
Der deutschen Einheit Bau im Schlachtenlärz erstand.

Was lange nur ersehnt in Träumen und in Liedern  
Und was geheimnißvoll in deutscher Brust geruht:  
Der Herzenewunsch, zu sein ein einig Volk von Brüdern —  
Wie ward's bei Sedan nun erfüllt durch deutsches Blut!  
Wie haben treulich da sie all' vereint gestritten,  
Die alter Bruderzwist getrennt so lange Zeit,  
Wie haben freudig sie für's Vaterland gelitten  
Und tapfer ihm erklämpft den Schatz der Einigkeit!

Wohlan, o deutsches Volk, es gilt für Dich, zu hüten  
Mit festem, treuem Sinn stets diesen gold'nen Hort,  
Dass forstbestes' das Reich vom Watzmann fern im Süden  
Bis hin zum Eiderstrand, bis hin zum baltischen Bord —  
So lasz zum heut'gen Tag nur Deine Flaggen wehen,  
Die Farben Schwarz-Weiß-Roth, sie, die so stolz und hehr,  
Vah sie von Nachlands Sand bis zu den Alpen Höhen  
Verkünden aller Welt: Fest steht Deutslands Wehr!

## Der Sedanfeier.

Als im Jahre 1871 die Feier des 2. September als Nationalfeiertag angeregt wurde, erhoben sich von verschiedenen Seiten Bedenken. Diese Bedenken stammten einerseits von jenen Politikern, welche nach dem Grundsatz handeln, daß Zufriedenheit ein Laster sei, und die daher die Deutschen um keinen Preis dazu gelangen lassen wollen, sich der Macht und Größe ihres Vaterlandes zu erfreuen; andererseits aber meinten einzelne Friedensphantasten, es sei überhaupt nicht gut, ein Siegesfest zu feiern; dadurch reize man nur den empfindlichen Nachbar. Sicherlich aber wäre, auch wenn wir in übergrößem Zartgefühl von einer Feier des 2. September Abstand genommen hätten, die Gemüthe bei unserem westlichen Nachbar uns gegenüber eine wohlwollende nicht geworden. Man würde es dort lediglich als Schwäche ausgelegt haben, wenn wir auf die nachbarliche Feindseligkeit übertriebene Rücksicht genommen hätten.

Es liegt uns aber auch fern, die Sedanfeier in ruhmrediger Neuerhebung über den damals überwundenen Feind begehen zu wollen; wir begehen ebenso wenig das Fest in der Art, wie sie gerade die nationale Erziehung in Frankreich zu pflegen bemüht ist: mit chauvinistischen Phrasen zur Erregung der Kriegslust. Uns ist der 2. September ein Nationalfeiertag, der uns daran erinnert, daß mit jenem Tage das Träumen und Sehnen von Millionen von Deutschen endlich Erfüllung gefunden und wieder ein einiges Deutschland zusammengeschweißt ist, daß Deutschland endlich stark genug und unabhängig vom bösen Nachbar, endlich in die lang ersehnte Lage gekommen ist, sein Schicksal selber zu bestimmen. Deshalb ist der Sedantag uns ein Tag der Freude an dem Erreichten, ein Tag der Dankbarkeit gegen die Helden und Staatsmänner, welche das Deutsche Reich auf diese Höhe gebracht, und der Dankbarkeit gegen unseren Kaiser und seine Rathgeber, welche unser Vaterland auf der erklimmten Höhe erhalten und es weiter stärken und kräftigen zu dem einzigen Ziele: Im Innern Einheit, nach außen Macht und Ansehen!

Nun sind seit dem denkwürdigen Tage von Sedan, an welchem Feldherrn-Kunst, Tapferkeit und Kriegsglück die letzte Armee des Kaiserlichen Frankreich kampfunfähig machte und den Imperator selbst den Händen der deutschen Sieger überließerte, zwanzig Jahre vergangen, und mit jedem Jahre gewann die Sedanfeier größere Ausdehnung. So ist der Sedantag tatsächlich ein deutsches Nationalfest geworden, das in jeder Stadt, in jedem Flecken des deutschen Vaterlandes von Alt und Jung mit Freude und Stolz gefeiert wird.

Zwanzig Jahre! Ein kurzer Zeitraum im Leben eines Volkes; und doch, welche Fülle ernster Begebenheiten drängte sich in diese Zeit zusammen. Die beiden ersten deutschen Kaiser, Wilhelm, der Hersteller der Einheit Deutschlands, und Friedrich, der Sieger von Wörth, sind von uns geschieden; der erste Kanzler des Reiches, der eiserne „Bannerträger“ Fürst Bismarck, ist aus seinem Amt in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Jede dieser Begebenheiten an sich war dazu angethan, Empfindungen der Sorge wachzurufen; jede dieser Thatsachen hätte geeignet erscheinen können, in ganz Europa Unruhe und Wirren entstehen zu lassen, und doch ist jedesmal nach begreiflicher zeitweiser Erregung der öffentlichen Meinung eine Beruhigung eingetreten, die ihren Grund ebenso in der Erkenntniß, daß das deutsche Reich so fest gefügt ist, daß es auch Stürmen trotzen kann, wie in dem stetig wachsenden Vertrauen Europas zu der Friedensliebe Deutschlands hatte.

Wie alljährlich, so lenken sich auch heute unsere Blicke zum Himmel voll Dank für die Gnade, die er dem deutschen Volke und den deutschen Waffen erwiesen. Die Wiederkehr des großen Tages ruft uns die Mahnung zu: den Blick stets nach Oben zu richten und das Vermächtniß unserer beiden entschlafenen Kaiser mit aller Kraft zu pflegen und zu wahren. Wie wir stets dessen eingedenkt sein sollen, daß aller Segen nur von Oben kommt, und wie wir deshalb stets uns der Segnungen der Religion bewußt bleiben sollen, so ist die Erinnerung an die Großthaten der beiden Kaiser und ihrer Heere wie ein Bad, in welchem sich unsere Kraft stärken, erfrischen und stärken soll für die Zeit, wo es uns beschieden sein sollte, das Errungene zu verteidigen.

Aber bei der zwanzigjährigen Wiederkehr lenken sich unsere Gedanken auch auf die nunmehr hinter uns liegende fast zwanzigjährige Friedenszeit. Wer hätte es damals gedacht, daß uns eine so lange Zeit des Friedens beschieden sein würde, wer hätte auch nur zu hoffen gewagt, daß das neue Deutsche Reich in dieser in der Entwicklung der Völker so kurzen Spanne Zeit auf allen Gebieten so gedeihen würde, wie es in Wahrheit der Fall gewesen!

Alle Segnungen, welche aus dem großen Siege von 1870 für unser Volk erwachsen, haben in den letzten zwei Jahren durch unsern regierenden Kaiser eine mächtige Förderung und Steigerung erfahren. Sein königliches Wort hat der Wiederherstellung des inneren Frieden die Bahn geebnet, und seine unablässige Fürsorge für das Wohl seines Volkes hat dem äußeren Frieden durch die mannigfachen persönlichen Verührungen mit fremden Herrschern neue Bürgschaften gegeben, welche die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens allenthalben erhöhen, so daß

wir heute, zwanzig Jahre nach der Schlacht von Sedan, nicht nur befriedigt über die Vergangenheit, sondern auch getrost und beruhigt in die Zukunft schauen können. Dabei haben wir die Gewissheit

— die rasche Thätigkeit unseres Kaisers hält uns dafür —, daß nichts versäumt ist und versäumt wird, um das Volk für alle unvorhergesehenen Gefahren zu Wasser und zu Lande kampfbereit, das Schwert scharf und das Pulver trocken zu halten.

Mit Genugthuung und berechtigtem Stolz kann Deutschland sein Nationalfest feiern. Möge der Tag zu einem Dankfest werden, aber auch zu einem Tag des Gelübdes, festzuhalten an den errungenen Gütern und an der Treue zu dem Träger der Krone, zu welchem ganz Deutschland mit dankbarem Vertrauen emporblickt.

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 1. September. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Sonnabend das im Bau begriffene Mausoleum für Kaiser Friedrich in der Friedenskirche zu Potsdam, das zum 18. Oktober fertig gestellt sein soll. Nach einer längeren Unterredung mit dem Reichskanzler von Caprivi entsprach Se. Majestät einer Einladung des Herrn von Benda in dem südöstlich von Berlin gelegenen Dorfe Rudow zur Rebhühnerjagd, die leider vom denkbar ungünstigsten Wetter begleitet war. Am Sonntag besuchten beide Majestäten in Potsdam den Gottesdienst und empfingen dann den Besuch des Fürsten Leopold von Hohenzollern und seines zweitältesten Sohnes, des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien, welche mit anderen fürstlichen Herrschäften den Sonntag über im Neuen Palais verblieben.

— Unser Kaiser wird am 2. September früh seine Manöverreisen antreten. Der Monarch begibt sich an diesem Tage nach Potsdam, um dort einem Korpsmanöver der preußischen Garden beizuwohnen. Nachmittags erfolgt die Weiterreise nach Kiel, wo am folgenden Tage große Besichtigung der vereinigten deutschen Uebungsgeschwader abgehalten werden wird, an welcher sich auch die in Kiel anwesende österreichische Flotille beteiligt. — Prinz Heinrich von Preußen hat den österreichischen Offizieren im Kieler Schloß ein großes Festmahl gegeben.

— Der deutsche Reichsanzeiger bringt nachfolgende Kundgebung: „Die am 25. d. vorigen Monate gelegentlich einer sozialdemokratischen Versammlung im Friedrichshain (Berlin) haben, da sich in Berlin zur Zeit, wegen der Herbstmanöver des Gardekorps, nur schwache Wachkommando's befinden, Anlaß gegeben, eine Infanteriebrigade des 3. Armeekorps, welche ihre Uebungen in der Nähe abhielt, zur Aushilfe im Garnisonsdienst, vorübergehend nach Berlin zu ziehen.“ Es sind dies das 12. und 62. Regiment, die in den Kasernen unsern vom Oranienburger Thor untergebracht sind.

— Die Münchener Allg. Ztg. setzt ihre Mörgeleien gegen den Reichskanzler von Caprivi fort. Das Batt. schreibt: „Wir agitieren nicht für Fürst Bismarcks Rückberufung, die wir nach der Lage der Dinge für dauernd ausgeschlossen halten

und an welche der Fürst selbst wohl auch nicht denkt. Wir wünschen aber, daß in den Fragen der auswärtigen Politik dem kaiserlichen Worte gemäß sein erprobter Rath dem Kaiser und dem Vaterlande erhalten bleibe, um so mehr, als wir bei aller Anerkennung der hervorragenden Eigenarten seines Nachfolgers als Militär und Organisator und ungeteilt seiner zweifellosen staatsmännischen Begabung bei ihm unmöglich heute schon jene Summe geschäftlicher Erfahrungen voraussehen können, über welche sein ein Menschenalter hindurch an der Spitze der Geschäfte gestandener Vorgänger verfügt!" Bei dieser Sache wird nur eins vergessen: Herr von Caprivi als verantwortlicher Beamter kann eine Privatperson nicht um entscheidenden Rath bitten. Das kann nur der Kaiser, der dann anordnet.

— Reichskommissar von Wissmann ist am Sonntag mit seinem Begleiter Dr. Bumiller nach Brüssel gereist, um der schon früher eingegangenen Einladung des Königs Leopold zu entsprechen. Über Köln, Bremen, Hamburg kehrt der Reichskommissar nach Berlin zurück.

— Bekanntlich ist vor Inangriffnahme der geplanten Reform über das höhere Schulwesen in Preußen eine allgemeine Aufnahme des Sachverhaltes angeordnet und schon im vergangenen Frühjahr eingeleitet worden. Es verlautet jetzt, daß die Erhebungen dem Abschluß nahe sind und zu sehr interessanten Ergebnissen geführt haben. Eine Veröffentlichung dieser Ergebnisse scheint aber nicht beabsichtigt, da diese die Grundlage zu weiteren gesetzgeberischen Schritten bilden sollen, bei welchen dann Näheres über die Erhebungen bekannt werden dürfte. Wahrscheinlich werden die Befugnisse der Realschulen auf Kosten der Gymnasien erweitert werden.

— Der Landtag des Fürstenthums Lippe ist auf den 2. Oktober einberufen. Unter den Vorlagen befindet sich ein Gesetzentwurf betreffend die Einsetzung eines Regenten für den Prinzen Alexander zur Lippe. Artikel 3 des Gesetzentwurfs besagt: Der Fürst ist befugt, im Voraus für den Fall einen Regenten aus der Zahl der successionsberechtigten volljährigen Agnaten des Fürstlichen Hauses zu ernennen, daß der Thronerbe Prinz Alexander zur Lippe zur Zeit des Unfalls der Regierung an deren eigener Nebernahme durch körperliche oder geistige Schwäche verhindert sein sollte.

— Die Höhe des Defizits beim letzten Berliner Bundeschießen läßt sich nun ungefähr übersehen. Der Festzug hat rund 75 000, die Bauten haben rund 325 000 Mk. gekostet. Pacht des Terrains, Gehälter der Angestellten und allgemeine Unkosten dürften sich etwa mit den Einnahmen aus dem Schießgeld und dem Standgeld decken, so daß, da die Entrée-Einnahmen nur etwas über 200 000 Mark betrugen, ein Fehlbetrag von rund einer viertel Million Mark bleiben wird, da noch die ziemlich erheblichen Summen für die elektrische Beleuchtung ins Gewicht fallen.

— Ein zweiter 1. Mai. Für den letzten Sonntag hatten die Berliner Sozialisten eine Massendemonstration in der Feier des Todesstages Lassalles geplant. Eine wahre Völkerwanderung nach dem nahen Friedrichshagen wurde angekündigt. Aber trotzdem am Sonntag Vormittag schönes Wetter war, war die Theilnahme der Arbeiter sehr gering, die Züge waren nicht stärker als sonst besetzt, und statt der erwarteten Zehntausende kamen schließlich einige tausend Mann zusammen, die sich in der Umgegend von Friedrichshagen zerstreuten und mit ihren Familien in den verschiedenen Lokalen vergnügten. Das dort stationirte Militär hatte, soweit bisher bekannt, keine Gelegenheit zum Einschreiten. Da Nachmittags Regen und ziemlich empfindliche Kälte eintrat, wird die Landpartie wohl zeitig ihren Abschluß erreicht haben.

— Ein Rheinausbruch ist in der Nacht zum Sonnabend an der österreichisch-schweizerischen Grenze erfolgt. In Hohenems (Vorarlberg) durchbrach der Rhein die Steinwehr und den Binnen-damm und stürzte von Altach und Bauern über alle Fluren von Hohenems. Das ganze Gebiet ist in einen weiten See verwandelt, die Ernte total vernichtet, der Verkehr gesperrt. Auch im Canton Graubünden hat der Rhein große Verheerungen angerichtet, der Weg zu den dortigen Alpenpässen ist gesperrt. Jetzt fällt das Wasser allenthalben, doch ist der Schaden sehr groß.

— In Triest ist am Sonnabend wieder ein Petardenattentat, das vierte in der vergangenen Woche, verübt worden. Die Frau des Druckereidieners Bolbrini bei dem Regierungsblatte "Adria" bemerkte vor dem Redaktionszimmer einen brennenden Gegenstand und trug ihm zwölfjährigen Sohne auf, denselben zu löschen. Als der Knabe mit einem Kübel Wasser hinzukam, platzte die offenbar mit Dynamit gefüllte Petarde, und der Knabe erlitt zahlreiche Wunden an Kopf, Hals und Rücken. In das rechte Auge drangen Blechsplitter ein, die Petarde war augenscheinlich aus einer Sardinenbüchse gearbeitet. Die Entladung war so heftig, daß noch die Wand durchbrochen und ein Stuhl zertrümmert wurde.

— Eine werthvollere Friedenskundgebung, als die meisten Trinksprüche und Tischreden es zu sein pflegen, wird aus Russland in folgendem Petersburger Telegramm übermittelt: Aufgabe Tagesbefehls des Marine-Ober-Kommandos können Mannschaften der Kriegsflotte, deren activer Dienst am 1. Januar 1891 abläuft, bereits am 1. September 1890 entlassen werden. Für die übrige Mannschaft dürfen Urlaube bis zum 1. März 1891 bewilligt werden.

— Neue Enthüllungen über Boulanger bringt der Pariser "Figaro" aus der Feder des früher boulangistischen Redakteurs Mermeix, welcher dafür 20 000 Franken erhalten haben soll. In den Artikeln wird festgestellt, daß Boulanger Zusammenkünfte mit dem Prinzen Jerome Napoleon und mit dem Grafen von Paris gehabt hat. In Folge dieser Enthüllungen wollen die boulangistischen Abgeordneten Naquet, Laguerre und Castelin ihre Mandate niederlegen; Held Boulanger selbst — schweigt.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 1. September 1890.

\* [Zum Tage von Sedan.] Mit Dank gegen Gott, und in treuer Erinnerung an Alle, welche vor zwanzig Jahren für Deutschlands Ehre und Ruhm kämpften, bluteten und starben, begehen wir die zwanzigste Wiederkehr des zweiten September, jenes Ehrentages deutscher Nation, dem nur wenige in unserer Geschichte an Größe gleichkommen, der von keinem anderen überragt wird. Denn nicht war es die heiße Schlacht, nicht war es die Gefangenennahme des Franzosenkaisers, welche dem Tage von Sedan seinen Glanz gaben, die Einmuthigkeit, die Heldenkraft der deutschen Stämme, die nach langen, langen Jahren immer deutscher Wirren und Zerrissenheit hier mit Sturmgeschwalt einen übermuthigen Gegner niederschlugen, die geben dem Tage seine Weihe, die ermöglichen die Wiedererrichtung des Reiches, und diese haben unser Vaterland unter der Führung großer Männer zu einer Machstellung emporgehoben, die ganz Europa anerkennt. Dem Sedantage verdanken wir die Schaffung eines deutschen Vaterlandes für alle Deutschen, dem Sedantage verdanken wir aber noch mehr, die Thatstache, daß der Ausbau des neuen Reiches sich friedlich hat entwickeln können. Deutschland hat bei Sedan den größten Schlachtenlorbeer dieses Jahrhunderts errungen, einen größeren Sieg kann es nicht erfechten, und darum sich auch bescheiden und im Frieden des Friedens Werke fördern. Friedliebend und stark steht Deutschland heute da, friedliebend und stark sieht es der Zukunft unter Führung seines Kaisers entgegen, dessen ganze Arbeit nur dem Frieden gilt.

\* [Sedanfeiern] fanden schon gestern in einigen unserer Stadt benachbarten Ortschaften, wie Straupitz, Hartau, Lomnitz, Gotschdorf etc. statt. An allen Orten wurde der ewig denkwürdige Tag von Sedan durch Ausmarsch der Kinder und Belustigung derselben durch Spiel und Gesang in gewohnter Weise festlich begangen.

\* [Von einem Hunde gebissen] wurde heute früh das Kind einer in der Warmbrunnerstraße wohnenden Witfrau. Da man befürchtete, daß der Hund mit der Tollwut behaftet gewesen, ließ man sofort die verletzte Hand ärztlicherseits untersuchen und muß abgewartet werden, ob das Kind nachtheilige Folgen erleidet wird. Trotz aller Warnungen und Straffestsetzungen kann man täglich Scharen von Hunden in den Straßen frei umherlaufen sehen und seien deshalb die Hundebelebiger

nochmals auf die etwaigen Folgen einer nachlässigen Beaufsichtigung ihrer Hunde aufmerksam gemacht.

\* [Toller Hund.] Ein mit der Tollwut behafteter, schwarzhaariger Hund hat sich heute in der siebten Morgenstunde in der Warmbrunner- und Schützenstraße umhergetrieben und mehrere — wie verlautet acht — auf dem Wege zur Schule befindliche Kinder gebissen. Es gelang einem Polizeibeamten, das Thier zu erschlagen und die seitens des Kreisbürgermeisters vorgenommene Untersuchung des Cadavers ergab, daß derselbe mit der Tollwut behaftet war. Einem zweiten, ebenfalls verdächtigen Hunde konnte man leider nicht habhaft werden. In der Stadt herrscht über diese Vorommisse große Aufregung. Eine strenge Handhabung der Hundesperrre ist auf das Dringendste geboten.

\* [Personalnachricht.] Der bisherige ordentliche Lehrer Andric vom Schullehrerseminar zu Köslin ist unter Ernennung zum Vorsteher und Ersten Lehrer an die Präparandenanstalt zu Schmiedeberg versetzt worden.

\* [Warnung.] Pferdebesitzer werden gewarnt, neuen Hasen zugleich mit frischem Heu zu füttern. In Sprottau ist ein Fall zu verzeichnen, wo in Folge dessen einem Fleischer ein werthvolles Pferd an Koltk verendet ist, während in zwei anderen ähnlichen Fällen sich die Thiere in Folge von Koltk noch in ärztlicher Behandlung befinden.

\* [Geschäfts-Schlüß an Sonntagen.] Der hiesige Magistrat hat auf die Anfrage der Königlichen Regierung, ob es angebracht sei, an Sonn- und Festtagen die Schließung der Geschäfte schon um 1 Uhr Mittags zu verfügen, nach Einholung der Meuherungen einiger Geschäftleute dahin geantwortet, daß eine solche Verfügung eine schwere Schädigung der Gewerbe- und Handelstreibenden nach sich ziehen würde. — Das einseitige Vorgehen des Magistrats erregt einigermaßen Verwunderung, da doch bei dieser höchst wichtigen Angelegenheit der gesammte Kaufmannsstand interessirt ist und eine Erörterung der Frage in größerer Versammlung wohl von Vortheil gewesen wäre. In unseren Nachbarsäden hat man die Sache etwas gründlicher angefaßt.

\* [Der Wanderer im Riesengebirge.] Die Septembernummer der Zeitschrift des Riesengebirgsvereins ist 1 Bogen stark und hat folgenden Inhalt: Einer Aufforderung des Hauptvorstandes betreffend die Einsendung von Preisarbeiten über das Thema "Darstellung und geschichtliche Entwicklung der Verkehrswägen, Verkehrsmittel und des Gastehauswesens im Riesengebirge und den Vorbergen" reicht sich eine anschauliche Schilderung einer Pfingstfahrt aus der Feder des Dr. R. Werner in Berlin an. Generalmajor a. D. von Flotow liefert einen Beitrag über das neueste Werk des Riesengebirgsvereins, die "Zackelstamm"; Dr. P. Regell widmet dem am 26. April in Hirschberg verstorbenen Cantor em. Neugebauer einen den Verstorbenen hochehrenden Nekrolog und Pastor Bittermann setzt in einem weiteren Artikel seine interessanten Beiträge zur Geschichte Kupferbergs fort. Es folgen endlich die ständigen Rubriken: Vereinschronik, Bücherschau und Gebirgschronik.

\* [Die Kirmesfeier auf der Schneekoppe] findet in diesem Jahre am Freitag, den 5. September, statt, und erläßt Herr Koppenwirth Pohl an alle Gebirgsfreunde Einladung zu recht regem Besuch. Daran dürfte es auch bei günstigem Wetter sicherlich nicht fehlen.

\* [Gaufahrt Görlitzer Radfahrer.] Eine Anzahl Mitglieder des Gauvereins Görlitz des Deutschen Radfahrerbundes unternahmen am gestrigen Sonntag eine GauTour über Lauban und Greiffenberg nach Hirschberg. Hier selbst langten die Theilnehmer, welche früh 5 Uhr Görlitz verlassen hatten, gegen 12 Uhr Mittags an und vereinigten sich mit hiesigen Radfahrern zu einem Frühschoppen-Concert im Garten des Hotels "Drei Berge." Nach dem Mittagessen erfolgte die Ausfahrt nach Warmbrunn und Hermisdorf, dem eigentlichen Zielpunkt des Ausfluges. Gegen 4 Uhr dort eingetroffen, wurde der romantischen Rynaburg ein Besuch abgestattet und um 6 Uhr die Rückfahrt nach Hirschberg angetreten. Hier versammelten sich die Theilnehmer noch zu einem fidelen Comerse im "Concerthause."

\* [Anonymen Briefschreiber] möge folgender Fall zur Warnung dienen. Bereits seit dem Jahre 1882 erhielten eine Reihe der angesehensten Familien in Meersburg, ferner der dortige Kreis-

schulrath und die Oberschulbehörde anonyme Briefe, in denen einzelne Familienglieder oder Lehrer in der niedrigsten Weise gemeiner Vergehen und Verbrechen bezichtigt wurden, ohne daß es gelang, des Thäters habhaft zu werden. In der letzten Zeit häuften sich die Verdachtsanzeichen gegen eine im Orte wohnende frühere Pfarrersstochter derart, daß dieselbe vor einigen Wochen in Haft genommen wurde. Vor einigen Tagen kam die Sache in Konstanz zur gerichtlichen Verhandlung. Während eine minder belastete Helferstochter in der Hauptshuldigen zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt wurde, erhielt diese selbst zehn Monate. Und das von Rechts wegen!

\* [Provinzial-Feuer-Societät.] Die in jeder Provinz bestehenden öffentlichen Feuer-Societäten (nicht Actiengesellschaften) betreiben die Versicherung nicht zur Erzielung möglichst hohen Gewinnes, sondern ausschließlich zu dem Zwecke, den mit der Versicherung irgend erreichbaren Schutz vor Feuersgefahr zu gewähren. Zur Erreichung dieses Zweckes hat die Schlesische Provinzial-Societät es sich angelegen sein lassen, die im Laufe der Zeit im Gebiete des Versicherungswesens gesammelten Erfahrungen im Interesse ihrer Theilnehmer zu verwerthen, und darf es wohl dem allgemeinen Anerkenntniß dieses Strebens zuzuschreiben sein, daß die Versicherungstheilnahme sich stetig erweitert hat. Während bis zum Jahre 1866 die Beiträge halbjährlich nach Maßgabe des Bedarfs ausgeschrieben wurden, werden solche von jener Zeit ab in gleich bleibenden Sätzen erhoben, soweit nicht auf Grund des VII. Nachtrages zum Reglement außerordentliche Beitragserlaß, nach Maßgabe der am Schlusse eines Rechnungsjahres sich ergebenden Einnahme-Ueberschüsse, eintreten. Die bezeichneten Beitragssätze betragen pro mille Versicherung unter hartem Dache  $\frac{1}{4}$  bis 2 für gewöhnliche Gefahr. Ist diese Gefahr geringer, so tritt in dem speciellen Falle Ermäßigung ein. Obwohl diese Sätze im Allgemeinen nicht höher als die Prämien der solideren Actien-Gesellschaften waren, so haben sie doch die aus Rubrik 10 hervorgehenden, den Reservefonds bildenden Ueberschüsse geliefert. Durch die seit dem 1. April 1877 stattfindende Versicherung auch beweglicher Gegenstände jeder Art hat die weitere

der wird zugeben müssen, daß Fr. Flössel dafür den richtigen Ton gefunden hat; dieser Curt muß so ausgelassen wie möglich gespielt werden, und nur engherziges Philisterthum kann wünschen, daß der Page sich wie eine feine Hofdame bewege. In dem Contrast zwischen der angenommenen Rolle und der unwiderstehlich hervorbrechenden Keckheit liegt ja der eigentliche Humor der Situation. Fr. Flössel befand sich da in ihrem eigentlichsten Elemente und riß durch ihre Munterkeit und drolliges Wesen das Publikum zu lebhaftesten Beifall hin. Auch die übrigen Mitwirkenden waren insgesamt gut disponirt, und sowohl die Vertreter der kleineren wie diejenigen der größeren Rollen — wir nennen nur Fr. Helder (Katharina), Frau Damberger (Frau v. Guttmann) und die Herren Henske (Friedrich von Wessenberg), Wetzien (Fürst Leopold), Cäzmann (Guttmann), Reizig (von Roth) und Seiffert (Löbener) — dürfen sich vollen Anteil an dem Erfolge des Abends zuschreiben. Das Stück war von Herrn Cäzmann in besonderer Erwähnung verdienender, geschmackvoller Weise inszenirt. Leider war die ausgezeichnete Vorstellung nur schwach besucht.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Chaussee von Hirschberg nach Grunau. — Verloren: Ein Sommer-Ueberzieher auf dem Markt und ein rothgeschlissener Granatstein auf der Promenade. — Gestohlen wurde gestern einem Eisenbahnschaffner auf der Fahrt von Gottesberg nach Hirschberg dessen Paletot.

■ Löwenberg, 31. August. Heute wurde hier selbst das historisch denkwürdige Blücherfest gefeiert. Der aus verschiedenen Vereinen bestehende Festzug marschierte um 1 Uhr nach dem prächtig belegten Buchholz, wobei um die Blücherbüste Aufstellung genommen wurde. Nach dem Gesange des Chorals: „Nun danket alle Gott“ hielt Herr Lehrer Reichelt die Festrede. Hieran schloß sich der Gesang des Liedes: „Dir will ich diese Lieder weisen“ und der Parademarsch. Um 4 Uhr concertirte die städtische Kapelle, um 6 Uhr ließ man Luftballons steigen und bei eintretender Dunkelheit fand Illumination und großes Feuerwerk statt. Auf dem weiter oben belegten Plane entwiedelte sich bald ein reges Treiben. Schau- und Glücksbuden boten dem zahlreich erschienenen Publikum Kurzweil und Zeitvertreib. Die Witterung war eine günstige.

o. Goldberg, 31. August. Durch Kreistagsbeschluß vom 8. April v. J. hatte der Kreis Goldberg die Verpflichtung übernommen, das zum Bau einer Eisenbahn von Goldberg nach Löwenberg erforderliche Terrain unentgeltlich zu beschaffen

der Wittfrau Thone in Losen brach Donnerstag früh Feuer aus. Das Haus war von neun armen Familien bewohnt, denen fast sämtliches Hausgeräth, sowie Betten, Kleider &c. verbrannte. Nach dem Brande wurde der Einwohner Johann Kupka vermisst. Nach einigem Suchen wurde die Leiche desselben, größtentheils verbranzt und furchterlich entstellt, unter den Brandtrümmern aufgefunden. Kupka wollte noch einige Habseligkeiten retten, konnte aber das Freie nicht mehr erreichen und mußte in den Flammen umkommen. — Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich an demselben Tage in dem ebenfalls im Kreise Brieg belegenen Orte Tarnowitz. Dorfeselbst brach bei dem Gastwirth Günther Feuer aus und äscherte das Stallgebäude des Gehöftes ein. Hierbei fand der 4 Jahre alte Sohn des Gastwirths in den Flammen seinen Tod. Vollständig verkohlt fand man die Leiche unter dem Schutte vor. Das Kind war im Stalle gewesen, war nicht bemerkt worden und ist jedenfalls in Folge des großen Rauches erstickt. — Einem Bauernbesitzer aus Giersdorf wurden vorgestern von dem nach Neisse gehenden Frühzuge drei wertvolle Kühe überfahren und sofort getötet. Der Unglücksfall erfolgte in der Nähe der Haltestelle Alzenau. Der Besitzer wollte mit dem Vieh nach Brieg fahren. Die überfahrenen Thiere bildeten theilweise eine unschändliche Masse.

\* Alt-Heinrichau, 30. August. Ein hiesiger Bauernbesitzer geriet vor einigen Tagen mit seinem Knecht in einen Wortwechsel. Es kam zu Thätliekeiten und der Knecht erlitt einige leichtere Verletzungen, sodass er blutete. Auf die Drohung des Knechtes, dem Amtsvoirsteher Anzeige zu erstatten, hieß der Besitzer denselben wieder an seine Arbeit gehen. Als er aber bemerkte, daß der Knecht sich doch heimlich entfernt hatte, geriet er in Angst, daß er einen Revolver ergriff, um sich selbst das Leben zu nehmen. Die Kugel drang unterhalb des Kinnes ein, durchbohrte die Zunge, aber nicht den Gaumen, sodass er dieselbe selbst wieder aus dem Munde nehmen konnte.

\* Glogau, 31. August. Da noch weitere Erkrankungen unter den Mannschaften des Pionierbataillons stattgefunden haben, ist das Bataillon aus der Kaserne nach dem Barackenlager in Lerchenberg

dem Vater auseinander, morgen führt er mir die Tochter selbst in die Arme! Diese angenehme Erinnerung wird mir die langweilige Fahrt nach Berlin verkürzen. Ob ich das Glück haben werde, Frieda in dieser so kurz bemessenen Zeit zu sehen?"

Als Felix das Plateau erreicht hatte, bemerkte er den Diener Johann auf einer Bank unter einer schattigen Eiche.

"Ist der Herr Geheimrath in der Burg?" fragte Felix.

"Der Herr Geheimrath befinden sich im Garten," erwiderte Johann, "und sind soeben in die große Allee getreten. Befehlen Euer Gnaden, daß ich Sie anmelden?"

"Lassen Sie nur, ich werde ihn selber auffinden."

Felix beschleunigte seine Schritte und bald hatte er den Geheimrath erreicht.

Wolter drehte sich erschrocken um, und als er Felix erkannte und in dessen Gesicht einen so seltsamen, so eigenartigen Ausdruck erblickte, da war er überzeugt, daß die nächste Minute ihm etwas Entsetzliches bringen würde.

"Ah, Herr von Stolzenberg," sagte er mit gepreßter Stimme. "Verzeihen Sie, Herr Geheimrath," nahm Felix das Wort, "wenn ich Ihre Zeit einen kurzen Augenblick in Anspruch nehmen muß. Ich habe Ihnen etwas mitzutheilen, was für Sie sowohl als auch für mich von gleich großer Wichtigkeit ist. Doch dort ist der Felsblock — ist es Ihnen recht, so ersteigen wir ihn, da wir dort vor Lauschen sicher sind!"

Jetzt war vielleicht der Moment gekommen, wo er sein Weib von ihm fordern würde. Wolters blasses Gesicht wurde noch bleicher. Er mußte sich zusammennehmen, um in einem möglichst ruhigen Tone zu sagen:

"Ich stehe zu Diensten."

"Sie verließen die Allee und schlugen einen kurzen Seitenweg ein, der zu dem Felsen führte. Felix sprang die steinernen Stufen zuerst hinauf, trat sogleich an den Rand des Steines und blickte in die Taxuslaube hinab.

Nun hatte sich aber Frau Schmidt auf denjenigen Theil der Bank gesetzt, der dem Felsen am nächsten war; es war dies die einzige Stelle, die, wenn man von oben in die Laube hinabblickte, von der Taxuseinfassung verdeckt wurde. Felix war in

Nein, um ihn zu sehen! Ha, wenn das entscheidende Wort schon zwischen Ihnen gesprochen wäre, wenn es in diesem Augenblick an die Thür klopft, wenn sie zu mir hereintrate und mir zutrete! Ich muß von Dir gehen, denn ich liebe einen Andern!"

In diesem Augenblick klopft es an die Thür. Wolter fuhr erschrocken zusammen und rief herein.

Der erregt Eintretende war der Prokurist Bärmann.

"Sie sind abermals hier? Was hat das zu bedeuten? Sie machen ein Gesicht, als wenn unsere Fabrik in Flammen stände! Was ist geschehen?"

"Ach, Herr Geheimrath," erwiderte der Prokurist, der allmählig wieder zu Athem gekommen war, "Alles, Alles ist verloren!"

"Um Gotteswillen, reden Sie!"

"Meine Prophezeiungen sind eingetroffen — der Bankier Römer hat sich heute Morgen insolvent erklärt."

"Insolvent erklärt? Unmöglich! Das Gerücht ist falsch! Von wem haben Sie das?"

"Von Römers Buchhalter, dem ich vorhin begegnete. Die Herren vom Gericht sind schon dort gewesen und haben Alles versiegelt."

"Also Wahrheit, entsetzliche Wahrheit? Allmächtiger Gott, dann bin — auch ich — ruinirt!"

Wolter sank auf einen Lehnsstuhl nieder und bedeckte mit beiden Händen das Gesicht.

Es entstand eine lange Pause. Endlich ließ Wolter die Hände vom Gesicht heruntersinken, letzteres hatte wieder ganz den gewöhnlichen rubigen Ausdruck, er war wieder der Mann der vollsten Selbstbeherrschung, und mit ebenso ruhiger Stimme sagte er:

"Haben Sie etwas Näheres gehört? Wie stehen seine Sachen? Ob viele Activa da sind?"

"Es weiß wohl noch Niemand etwas Bestimmtes."

"Sie müssen mit dem nächsten Zuge wieder zurück, Herr Bärmann. Ziehen Sie möglichst genaue Erfundigungen ein, gehen Sie zu Dalberg, Römers Prokuristen, von ihm werden Sie noch am Besten etwas erfahren können, und verschweigen

und an welche der Fürst selbst wohl auch nicht denkt. Wir wünschen aber, daß in den Fragen der auswärtigen Politik dem kaiserlichen Worte gemäß sein exprobter Rath dem Kaiser und dem Vaterlande erhalten bleibe, um so mehr, als wir bei aller Anerkennung der hervorragenden Eigenschaften seines Nachfolgers als Militär und Organisator und ungeteilt seiner zweifellosen staatsmännischen Begabung bei ihm unmöglich heute schon jene Summe geschäftlicher Erfahrungen voraussehen können, über welche sein ein Menschenalter hindurch an der Spitze der Geschäfte gestandener Vorgänger verfügt!" Bei dieser Sache wird nur Eins vergessen: Herr von Caprivi als verantwortlicher Beamter kann eine Privatperson nicht um entscheidenden Rath bitten. Das kann nur der Kaiser, der dann anordnet.

— Reichskommissar von Wissmann ist am Sonntag mit seinem Begleiter Dr. Bumiller nach Brüssel gereist, um der schon früher eingegangenen Einladung des Königs Leopold zu entsprechen. Über Köln, Bremen, Hamburg kehrt der Reichskommissar nach Berlin zurück.

— Bekanntlich ist vor Angriffnahme der geplanten Reform über das höhere Schulwesen in Preußen eine allgemeine Aufnahme des Sachverhaltes angeordnet und schon im vergangenen Frühjahr eingeleitet worden. Es verlautet jetzt, daß die Erhebungen dem Abschluß nahe sind und zu sehr interessanten Ergebnissen geführt haben. Eine Veröffentlichung dieser Ergebnisse scheint aber nicht beabsichtigt, da diese die Grundlage zu weiteren gesetzgeberischen Schritten bilden sollen, bei welchen dann Näheres über die Erhebungen bekannt werden dürfte. Wahrscheinlich werden die Befugnisse der Realschulen auf Kosten der Gymnasien erweitert werden.

— Der Landtag des Fürstenthums Lippe ist auf den 2. Oktober einberufen. Unter den Vorlagen befindet sich ein Gesetzentwurf betreffend die Einsetzung eines Regenten für den Prinzen Alexander zur Lippe. Artikel 3 des Gesetzentwurfs besagt: Der Fürst ist befugt, im Voraus für den Fall einen Regenten aus der Zahl der successionsberechtigten volljährigen Agnaten des Fürstlichen Hauses zu ernennen, daß der Thronerbe Prinz Alexander zur Lippe zur Zeit des Unfalls der Regierung an

— In Triest ist am Sonnabend wieder ein Petardenattentat, das vierte in der vergangenen Woche, verübt worden. Die Frau des Druckereidieners Boldrini bei dem Regierungsblatte "Adria" bemerkte vor dem Redaktionszimmer einen brennenden Gegenstand und trug ihm jahrfähigen Sohne auf, denselben zu löschen. Als der Knabe mit einem Kübel Wasser hinzukam, platze die offenbar mit Dynamit gefüllte Petarde, und der Knabe erlitt zahlreiche Wunden an Kopf, Hals und Nacken. In das rechte Auge drangen Blechsplitter ein, die Petarde war augenscheinlich aus einer Sardinenbüchse gearbeitet. Die Entladung war so heftig, daß noch die Wand durchbrochen und ein Stuhl zertrümmert wurde.

— Eine werthvollere Friedenskundgebung, als die meisten Trinksprüche und Tischreden es zu sein pflegen, wird aus Russland in folgendem Petersburger Telegramm übermittelt: Aufgabe Tagesbefehls des Marine-Ober-Kommandos können Mannschaften der Kriegsflotte, deren activer Dienst am 1. Januar 1891 abläuft, bereits am 1. September 1890 entlassen werden. Für die übrige Mannschaft dürfen Urlaube bis zum 1. März 1891 bewilligt werden.

— Neue Enthüllungen über Boulanger bringt der Pariser "Figaro" aus der Feder des früher boulangistischen Redakteurs Mermeix, welcher dafür 20000 Franken erhalten haben soll. In den Artikeln wird festgestellt, daß Boulanger Zusammenkünfte mit dem Prinzen Jerome Napoleon und mit dem Grafen von Paris gehabt hat. In Folge dieser Enthüllungen wollen die boulangistischen Abgeordneten Raquet, Laguerre und Castelnau ihre Mandate niederlegen; Held Boulanger selbst — schweigt.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 1. September 1890.

\* [Zum Tage von Sedan.] Mit Dank gegen Gott, und in treuer Erinnerung an Alle, welche vor zwanzig Jahren für Deutschlands Ehre und Ruhm kämpften, bluteten und starben, begehen wir die zwanzigste Wiederkehr des zweiten September, jenes Ehrentages deutscher Nation, dem nur wenige

nochmals auf die etwaigen Folgen einer nachlässigen Beaufsichtigung ihrer Hunde aufmerksam gemacht.

\* [Toller Hund.] Ein mit der Tollwut behafteter, schwarzhaariger Hund hat sich heute in der siebten Morgenstunde in der Warmbrunner- und Schützenstraße umhergetrieben und mehrere — wie verlautet acht — auf dem Wege zur Schule befindliche Kinder gebissen. Es gelang einem Polizeibeamten, das Thier zu erschlagen und die seitens des Kreisbürgermeisters vorgenommene Untersuchung des Cadavers ergab, daß derselbe mit der Tollwut behaftet war. Einem zweiten, ebenfalls verdächtigen Hunde konnte man leider nicht habhaft werden. In der Stadt herrscht über diese Vorkommnisse große Aufregung. Eine strenge Handhabung der Hundesperre ist auf das Dringendste geboten.

\* [Personalnachricht.] Der bisherige ordentliche Lehrer Andric vom Schullehrerseminar zu Köslin ist unter Ernennung zum Vorsteher und Ersten Lehrer an die Präparandenanstalt zu Schmiedeberg versetzt worden.

\* [Warnung.] Pferdebesitzer werden gewarnt, neuen Hafet zugleich mit frischem Heu zu füttern. In Sprottau ist ein Fall zu verzeichnen, wo in Folge dessen einem Fleischer ein werthvolles Pferd an Kolik verendet ist, während in zwei anderen ähnlichen Fällen sich die Thiere in Folge von Kolik noch in ärztlicher Behandlung befinden.

\* [Geschäftsschluß an Sonntagen.] Der hiesige Magistrat hat auf die Anfrage der Königlichen Regierung, ob es angebracht sei, an Sonn- und Festtagen die Schließung der Geschäfte schon um 1 Uhr Mittags zu verfügen, nach Einholung der Meinungen einiger Geschäftsleute dahin geantwortet, daß eine solche Verfügung eine schwere Schädigung der Gewerbe- und Handelstreibenden nach sich ziehen würde. — Das einseitige Vorgehen des Magistrats erregt einigermaßen Verwunderung, da doch bei dieser höchst wichtigen Angelegenheit der gesamte Kaufmannsstand interessirt ist und eine Erörterung der Frage in größerer Versammlung wohl von Vortheil gewesen wäre. In unseren Nachbarstädten hat man die Sache etwas gründlicher angefaßt.

\* [Der Wanderer im Riesengebirge.] Die Septembernummer der Zeitschrift des Riesenberghauswurms ist in Marburg erschienen und hat folgenden

Sie vorläufig, daß wir in so hohem Maße dabei engagiert sind. Waren Sie hier schon im Comtoir?"

"Nein."

"So bitte ich Sie dringend, weder dem Comtoirpersonal, noch sonst jemandem auf der Schlangenburg heute schon von Römers Concurs ein Wort zu sagen. Ich werde wahrscheinlich gegen Abend noch nach der Stadt fahren, vielleicht können Sie mir dann schon einige Mittheilungen machen."

"Herr Geheimrath," sagte der Prokurst und legte einen bittenden Ton in seine Worte, "mein Herz ist mit Sorge erfüllt, wenn das Schlimmste eintreten sollte, daß wir Alles verlieren — geben Sie mir die Beruhigung, daß Sie selbst glauben, sich halten, sich arrangieren zu können!"

"Ich weiß es noch nicht, ich muß selbst erst einmal alle Activa und Passiva genau abwägen. Hätten wir nur nicht den Bau der Fabriken begonnen, aber welche Kapitalien stecken jetzt darin, welche großen Zahlungen werden nothwendig! Und nun lassen Sie mich allein, lieber Freund, ich muß meine Gedanken ein wenig sammeln und will versuchen, Entschlüsse zu fassen, die das ärgste vielleicht noch abwenden können."

Bärmann verabschiedete sich, aber kaum war Wolter allein, so sprang er empor und mit großen Schritten das Zimmer durchmessend, rief er aus:

"Verloren! Doppelt verloren! O mein Weib, mein Kind! Lust! Lust! In dieser Gluthhitze hier erstickte ich!"

Er nahm einen Strohhut und begab sich in den Garten. Den Kopf gesenkt, die Hände auf dem Rücken wanderte er weiter. Er sah nicht, daß am Ende der Allee eine Dame in die Laube trat, es war Frau Schmidt. Er sah und merkte auch nicht, daß wenige Minuten später ein Mann die Allee betrat, der ihn mit raschen Schritten einzuholen suchte. Erst als dieser ihn fast erreicht, und er seinen Namen rufen hörte, stand er still und drehte sich um.

Um dieselbe Zeit etwa, als der Prokurst Bärmann das Privatzimmer des Geheimraths betreten, langte auf dem Bahnhofe eine Equipage des Generals an. Aus derselben sprang

Herr von Stolzenberg in Reisekleidern. Dem Diener, der bei dem Kutscher auf dem Bock saß, sagte er:

"Tragen Sie den kleinen Handkoffer hinein und bitten Sie den Wirth, ihn bis zum Abgang des Zuges in Gewahrsam zu nehmen. Bis dahin ist es reichlich eine Stunde Zeit, ich werde inzwischen noch rasch einen Besuch auf der Schlangenburg machen. Sie brauchen nicht auf mich zu warten, der Wagen kann nach Fichtenberg zurückfahren."

Felix schritt über die Chaussee, durch das steinerne Thor und wanderte den Berg hinauf.

"Wenn der Hauptmann Koblenz glaubt," sprach er vor sich hin, "diese Erpressungen regelmäßig ausführen zu können, so irrt er sich. Ich habe ihm damals viertausend Mark versprochen und sie von hier aus ihm zugeschickt unter der ausdrücklichen Bedingung, sofort damit nach Amerika zu reisen. Statt dessen ist er ruhig in Berlin geblieben, hat das Geld verprägt und fordert nun abermals viertausend Mark. Gut, er soll sie haben, aber ich werde mir in Berlin Anweisungen auf ein Haus in San Francisco geben lassen, auszahlbar nur an den persönlichen Ueberbringer. Mit diesen muß er sich dann schon auf den Weg machen. Das war ein Tropfen Gifft, der auf meine fröhliche Stimmung fiel, als ich vor einer Stunde den Brief dieses Elenden erhielt. Ich glaubte sie alle verschwunden und nun ist der Schlimmste noch hier und muß mich beunruhigen! Mit Geld kann man die Hölle bezwingen und auch wohl diesen lästigen Mitwisser. Und schließlich, sie haben nichts Schriftliches von mir, ich war so vorsichtig, von Petersburg und Paris aus stets einen Complizen schreiben zu lassen, — und alles Mündliche kann man ableugnen, da gilt mein Wort so viel wie das eines Andern. Der Feldwebel, der Hauptbeihilige, ist fort, sein Geständnis allein könnte gravirend werden. Und heute," fuhr er fort, "sollte meine Verlobung perfekt werden, ich könnte die Zeit nicht erwarten, das liebliche Kind an mein Herz zu ziehen, und nun muß diese Zwangstreise dazwischen kommen! Nun wohl, so warten wir, bis morgen Abend kann ich zurück sein, dann kann das Geburtstagsfest der Mutter zugleich das Verlobungsfest der Tochter werden! Heute sehe ich mich mit

schulrat und die Oberschulbehörde anonyme Briefe, in denen einzelne Familienglieder oder Lehrer in der niedrigsten Weise gemeiner Vergehen und Verbrechen bezichtigt wurden, ohne daß es gelang, des Thäters habhaft zu werden. In der letzten Zeit häuften sich die Verdachtsanzeichen gegen eine im Orte wohnende frühere Pfarrersköchin derart, daß dieselbe vor einigen Wochen in Haft genommen wurde. Vor einigen Tagen kam die Sache in Konstanz zur gerichtlichen Verhandlung. Während eine minder belastete Helfer-Helferin der Haupthuldigen zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt wurde, erhielt diese selbst zehn Monate. Und das von Rechts wegen!

\* [Provinzial-Feuer-Societät.] Die in jeder Provinz bestehenden öffentlichen Feuer-Societäten (nicht Actiengesellschaften) betreiben die Versicherung nicht zur Erzielung möglichst hohen Gewinnes, sondern ausschließlich zu dem Zwecke, den mit der Versicherung irgend erreichbaren Schutz vor Feuergefahr zu gewähren. Zur Erreichung dieses Zweckes hat die Schlesische Provinzial-Societät es sich angelegen sein lassen, die im Laufe der Zeit im Gebiete des Versicherungswejens gesammelten Erfahrungen im Interesse ihrer Theilnehmer zu verwerten, und darf es wohl dem allgemeinen Anerkenntniß dieses Strebens zuzuschreiben sein, daß die Versicherungstheilnahme sich stetig erweitert hat. Während bis zum Jahre 1866 die Beiträge halbjährlich nach Maßgabe des Bedarfs ausgeschrieben wurden, werden solche von jener Zeit ab in gleichbleibenden Sätzen erhoben, soweit nicht auf Grund des VII. Nachtrages zum Reglement außerordentliche Beitragsersparnis, nach Maßgabe der am Schlusse eines Rechnungsjahres sich ergebenden Einnahme-Ueberschüsse, eintreten. Die bezeichneten Beitragsätze betragen pro mille Versicherung unter hartem Dache  $\frac{3}{4}$  bis 2 für gewöhnliche Gefahr. Ist diese Gefahr geringer, so tritt in dem speciellen Falle Ermäßigung ein. Obwohl diese Sätze im Allgemeinen nicht höher als die Prämien der soliden Actien-Gesellschaften waren, so haben sie doch die aus Rubrik 10 hervorgehenden, den Reservefonds bildenden Ueberschüsse geliefert. Durch die seit dem 1. April 1877 stattfindende Versicherung auch beweglicher Gegenstände jeder Art hat die weitere Vervollkommenung des Instituts stattgefunden und ist den Eigenthümern Gelegenheit gegeben, ihr Versicherungs-Bedürfnis vollständig bei der Provinzial-Anstalt zu befriedigen. Während der kurzen Zeit von zwölf Jahren ist in dem neuen Geschäftszweige ein Versicherungs-Capital von 274,662,520 Ml. (ult. 1889) zugetreten. Die Beiträge betragen für bessere Risiken unter hartem Dache  $\frac{3}{4}$  bis 2 pro mille und wird der niedrigste Satz bei geringer Feuergefahrlichkeit um 10 bis 25 Prozent ermäßigt. Nachdem der Reservefonds, welcher Eigenthum der Assoziierten ist, die Summe von 5 Millionen überschritten hat, ist die Direction durch den VII. Nachtrag zum Reglement ermächtigt worden, die Ueberschüsse der Einnahmen über den Jahresbedarf nach Anhörung des Ausschusses der Societät und mit Genehmigung des Provinzial-Ausschusses zur Rückgewähr von Beiträgen an die Mitglieder der Societät — im Wege der Anrechnung auf die nächstfälligen Beiträge — oder zu anderen die Interessen derselben fördernden Zwecken zu verwenden. Von dieser Ermächtigung hat die Societät im Laufe des Rechnungsjahres 1889/90 Gebrauch gemacht und sind in Folge dessen 335,825 Mark an Versicherungsbeiträgen den Assoziierten erlassen worden. Hier nach kann die heimathliche Versicherungsanstalt, namentlich auch für Versicherung beweglicher Gegenstände aller Art, zu deren Vermittelung der Herr Kreis-Ausschüß-Registrator Rüffer hier für den Kreis Hirschberg als Versicherungs-Commissar besonders ermächtigt und bestallt ist, nur empfohlen werden.

\* [Theater in Warmbrunn.] Die gestrige Aufführung des hübschen Müller'schen Lustspiels „Die Verschwörung der Frauen“ war eine recht wohlgelungene. Das Publikum zeigte sich so animirt wie selten und die Heiterkeit herrichte oft so vor, daß man wiederholt kein Wort des Dialoges verstand. Der reiche Beifall konnte wohl nicht verfehlten, Fr. Flössel in die fröhliche Stimmung zu versetzen, welche zur Durchführung der ausgelassenen Rolle des übermuthigen Pagen Curt von Wessenberg erforderlich ist. Wer sich vergegenwärtigt, daß dieser Curt ein toller Bursche ist, der sein patriotisches Unternehmen mit Lust zur Verübung des heillosten Unfugs benutzt,

der wird zugeben müssen, daß Fr. Flössel dafür den richtigen Ton gefunden hat; dieser Curt muß so ausgelassen wie möglich gespielt werden, und nur engherziges Philisterthum kann wünschen, daß der Page sich wie eine feine Hofdame bewege. In dem Contrast zwischen der angenommenen Rolle und der unwiderstehlich hervorbrechenden Realität liegt ja der eigentliche Humor der Situation. Fr. Flössel befand sich da in ihrem eigentlichsten Elemente und riß durch ihre Munterkeit und drolliges Wesen das Publikum zu lebhaftesten Beifall hin. Auch die übrigen Mitwirkenden waren insgesamt gut disponirt, und sowohl die Vertreter der kleineren wie diejenigen der größeren Rollen — wir nennen nur Fr. Helder (Katharina), Frau Damberger (Frau v. Gutzmar) und die Herren Henske (Friedrich von Wessenberg), Welzien (Fürst Leopold), Cäffmann (Gutzmar), Reizig (von Roth) und Seiffert (Löbener) — dürfen sich vollen Anteil an dem Erfolge des Abends zuschreiben. Das Stück war von Herrn Cäffmann in besonderer Erwähnung verdienender, geschmackvoller Weise inszenirt. Leider war die ausgezeichnete Vorstellung nur schwach besucht.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Chaussee von Hirschberg nach Grunau. — Verloren: Ein Sommer-Überzieher auf dem Markt und ein rothgeschlissener Granatstein auf der Promenade. — Gestohlen wurde gestern einem Eisenbahnhaffner auf der Fahrt von Gottesberg nach Hirschberg dessen Paletot.

\* Löwenberg, 31. August. Heute wurde hier selbst das historisch denkwürdige Blücherfest gefeiert. Der aus verschiedenen Vereinen bestehende Festzug marschierte um 1 Uhr nach dem prächtig belegten Buchholz, wofür um die Blücherblüste Aufstellung genommen wurde. Nach dem Gefange des Chorals: „Nun danket alle Gott“ hielt Herr Lehrer Reichelt die Festrede. Hieran schloß sich der Gefang des Liedes: „Dir will ich diese Lieder weihen“ und der Parademarsch. Um 4 Uhr concertierte die städtische Kapelle, um 6 Uhr ließ man Puffalons steigen und bei eintretender Dunkelheit fand Illumination und großes Feuerwerk statt. Auf dem weiter oben belegenen Blane entwölfe sich bald ein reges Treiben. Schau- und Glückshuden boten dem zahlreich erschienenen Publikum Kurzweil und Zeitvertreib. Die Bitterung war eine günstige.

\* Goldberg, 31. August. Durch Kreistagsbeschuß vom 8. April v. J. hatte der Kreis Goldberg die Verpflichtung übernommen, das zum Bau einer Eisenbahn von Goldberg nach Löwenberg erforderliche Terrain unentgeltlich zu beschaffen und hierzu einen Betrag von 50000 Ml. vorläufig zur Verfügung zu stellen. Der Minister erachtete durch diesen Beschuß den Bau soweit gesichert, daß wegen der Ausführung derselben auf Staatskosten eine Vorlage dem Landtag unterbreitet werden könnte. In dem am 10. Mai d. J. erlassenen Gesetze ist indessen bestimmt worden, daß mit der Ausführung der genannten Eisenbahn erst dann vorzugehen sei, wenn der gesammt zum Bau erforderliche Grund und Boden der Staatsregierung unentgeltlich und lastenfrei überwiesen und die Benutzung der Chausseen und öffentlichen Wege, soweit dies die Aussichtsbehörde für zulässig erachtet, von den daran beteiligten Interessenten unentgeltlich und ohne besondere Entschädigung für die Dauer des Betriebes der Bahn gestattet werde. Die Eisenbahn-Direction in Berlin, welche vom Minister beauftragt ist, die speciellen Vorarbeiten, sobald die angezeigten Bedingungen erfüllt sind, zu beginnen, erachtete den Beschuß des Kreistages nicht für ausreichend, um die Erfüllung der gesetzlich festgesetzten Bedingungen sicher zu stellen, weil in demselben die zur vorübergehenden Benutzung erforderlichen Flächen, sowie die öffentlichen Wege nicht erwähnt sind, und außerdem der zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtung bewilligte Geldbetrag auf die Summe von 50000 Ml. beschränkt ist. Die Eisenbahn-Direction verlangt vielmehr, daß der Kreistag einen die gesetzlichen Bedingungen vollständig erfüllenden Beschuß fasse. Demgemäß befohl der hiesige Kreistag in seiner gesetzten Sitzung, zur unentgeltlichen Gewährung des für den Bau der Bahn erforderlichen Grund und Bodens, sowie zur Übernahme der Nebenleistungen in der angegebenen Form sich ausdrücklich zu verpflichten, und ermächtigte den Kreis-Ausschuß zum Abschluß des Vertrages mit der königlichen Eisenbahn-Direction.

\* Liegnitz, 31. August. Die Saat des freifinnigen „Liegn. Anz.“ ist bei unseren Droschkenfuchtern auf einen fruchtbaren Boden gefallen. Während vor 14 Tagen für eine Droschke für zwei Personen noch 20 Mark gefordert wurden, ist jetzt für einen Einspanner 32 Mark, für einen Zweispänner 72 Mark verlangt worden. Die Preise sind also nach dem Geschmack des „Anz.“ geschraubt. Da der Geschmack des „Anz.“ aber nicht der des Publikums ist, sieht sich dieses nach Privatfuhrwerken um, die hier und in der Umgegend noch verhältnismäßig billig zu haben sind. Unsere Droschkenbesitzer dürfen wohl am Besten fahren, wenn sie des Sprichwortes gedächtnet: „Allzu scharf macht schattig.“ Besser 20 Mark in der Tasche, als 30 in Hoffnung.

X. Waldenburg, 31. August. Auf den meisten Gruben im hiesigen District stehen wegen mangelnden Kohlenabsatzes größere Arbeiter-Entlassungen bevor.

f. Brieg, 31. August. In dem Wohnhause

der Witfrau Thome in Lossen brach Donnerstag früh Feuer aus. Das Haus war von neun armen Familien bewohnt, denen fast sämtliches Hausrath, sowie Betten, Kleider &c. verbrannte. Nach dem Brande wurde der Einwohner Johann Kupla vermisst. Nach einem Suchen wurde die Leiche des selben, größtentheils verbrannte und furchtbar entstellt, unter den Brandtrümmern aufgefunden. Kupla wollte noch einige Habseligkeiten retten, konnte aber das Freie nicht mehr erreichen und mußte in den Flammen umkommen. — Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich an demselben Tage in dem ebenfalls im Kreise Brieg belegenen Orte Tarnowitz. Dorfselbst brach bei dem Gastwirth Günther Feuer aus und äscherte das Stallgebäude des Gehöftes ein. Hierbei fand der 4 Jahre alte Sohn des Gastwirths in den Flammen seinen Tod. Vollständig verkohlt fand man die Leiche unter dem Schutte vor. Das Kind war im Stalle gewesen, war nicht bemerkt worden und ist jedenfalls in Folge des großen Rauches erstickt. — Einem Bauernbesitzer aus Giersdorf wurden vorgestern von dem nach Neisse gehenden Frühzuge drei wertvolle Kühe überfahren und sofort getötet. Der Unglücksfall erfolgte in der Nähe der Haltestelle Alzenau. Der Besitzer wollte mit dem Vieh nach Brieg fahren. Die überfahrenen Thiere bildeten theilweise eine unformliche Masse.

\* Alt-Heinrichau, 30. August. Ein hiesiger Bauernbesitzer geriet vor einigen Tagen mit seinem Knecht in einen Wortwechsel. Es kam zu Thätilichkeiten und der Knecht erlitt einige leichtere Verletzungen, sodass er blutete. Auf die Drohung des Knechtes, dem Amtsvoivode Anzeige zu erstatten, hieß der Besitzer denselben wieder an seine Arbeit gehen. Als er aber bemerkte, daß der Knecht sich doch heimlich entfernt hatte, geriet er in Angst, daß er einen Revolver ergriff, um sich selbst das Leben zu nehmen. Die Kugel drang unterhalb des Kinnes ein, durchbohrte die Zunge, aber nicht den Gaumen, sodass er dieselbe selbst wieder aus dem Munde nehmen konnte.

\* Glogau, 31. August. Da noch weitere Erkrankungen unter den Mannschaften des Pionierbataillons stattgefunden haben, ist das Bataillon aus der Kaserne nach dem Barackenlager in Lerchenberg einquartiert worden. Die Kaserne wurde einer gründlichen Desinfizierung unterzogen.

Aus unserm Ausverkauf empfehlen zu Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenken sowie Brautausstattungen in Alsenide, Nickel, Neusilber, Cuijrepoli, Bronze, Kunstguß, Majolika, Porzellan u. s. w., Tafelaufsätze, Frucht- u. Zuckerschalen, Jardinières, Vasen, Weinkühler, Bowlen, Bier- und Liqueurservice, Bierseidel, Rauchservice, Menagen, Braten-Wärmschüsseln, Caffee- und Theemäschinen, Caffee- und Theeservice, Tablets, Schreibzeuge, Tischglöcken, Wandbilder, Figuren, Büsten, Consolen, Zierräumen, Hausapothen, Cigarren-, Wein-, Schlüssel- und Gewürzspinde, Ampeln, Tisch- und Hängelampen.

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 II. 2, Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Eisenwaren, Baubeschlag und Werkzeughandlung.

## GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriesträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für den Monat September

nur 35 Pf. kostet.

Inscrete finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lebzeiten zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

In allen durch Placate kenntlichen Handlungen sind **Loose à 1 Mark** — 11 Loose für 10 M. — der

# Grossen Cölner Lotterie

Ziehung 9. September 1890

zu haben. **Loose à 1 Mark** empfiehlt und versendet

## August Fuhse,

BERLIN W., Friedrichstr. 79.

Jeder Bestellung sind 30 Pf. für Porto und Liste beizufügen.

Loose-General-  
Debit

## Bekanntmachung.

In unserem Firmen Register ist heute die unter Nr. 212 eingetragene Firma „S. Gottheiner“ zu Hirschberg gelöscht worden.

Hirschberg, den 28. August 1890.

Königliches Amtsgericht II.

Reife süsse ungarische

## Weintrauben

5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb verpackt **Feinster heller Tafelhonig** in Blechdosen à 5 Kilos franco M. 5 50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,  
Werschetz (Ungarn).

## 200 Mark Belohnung!

Gustav Schulz aus Kunzendorf, Kreis Sorau, hat sich am Donnerstag, den 21. August, Abends 6 Uhr, aus der Heilanstalt Berthelsdorf bei Hirschberg entfernt und ist seither nicht zu ermitteln gewesen.

Derjenige, welcher über dessen Verbleib Auskunft geben kann, erhält obige Belohnung.

Bemerkt wird, daß Schulz 33 Jahre alt, groß und kräftig gebaut ist, gesundes Aussehen hat, braun und schwarzkarriert Anzug und braunen Strohhut trug.

Mittheilungen werden erbeten an die Heilanstalt Berthelsdorf.

Die landwirthschaftliche Winterschule Görlitz, im vorigen Winter von 74 Landwirthen im Alter von 16 bis 32 Jahren besucht, eröffnet den heurigen Cursus am 4. November. Gefällige Anmeldungen erbitte und Auskunft ertheilt der Director

Königl. Dekonomierath Dr. Böhme.

## Der Schlesische Volkskalender für 1891.

Herausgegeben von dem  
Schlesischen Provinzial-Verein für Innere Mission.

Dreizehnter Jahrgang.

128 Seiten gr. 8 mit einem Wandkalender u. d. vielen Bildern.

Preis 30 Pf.

tritt guten Muths auf seinen neuen Weg. Slopft er doch an die Thüren vieler Freunde. Echte deutsche Kost bietet er für Haus und Herz

Christl. Schriftentniedersage in Liegnitz,  
Fertigenstraße 17.

## Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. September  
und ev. folgende Tage.

**2400 Gewinne W. 85.875 M.**

Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen darunter 2 vierspäne und 72 Reit- und Wagen-Pferde, dabei fünf gesattelte etc  
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 30 Pf. extra  
empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,  
Berlin W., Unter den Linden 3.

Robert Ludewig,  
Bau- u. Möbel-Tischlerei,  
20 Warmbrunnerstraße 20,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Bau- und Möbelarbeiten  
und Reparaturen bei billigen Preisen.

Specialität: Autoinetische,  
Seitige Salontische,  
Leichte Verbindungstische,  
Spiel- und Konzerttische.

Lager fertiger Särge.

## Schneekoppe.

Zu dem am 5. September stattfindenden

## Kirmes-Essen

lader ergebet ist ein

Emil Pohl, Schneekoppenwirth.



Bremer-, Hamburger- und Havanna-Cigarren  
in großer Auswahl empfiehlt zu Fabrikpreisen.  
R. Du Bois.

## Futtermann

für 40 St. Rindvieh und 20 Schweine, der selbst und dessen Frau die Viehzucht gründlich nachweislich verstehen, und dessen Frau außerdem sehr seine Tafelbutter zu machen hat und in Hühnerzucht ganz erfahren ist, wird gesucht zum 1. Januar 1891 vom Domänen Matzdorf bei Hirschberg-Schlesien. Lohn je nach Übereinkommen

## Bahnärztliche Klinik, jetzt Promenade 33, pari.

Dr. d. s. Krause,  
prakt. Bahnarzt.

Atelier für künstl. Zahne  
und Plomben.

Special-Geschäft für Chin. Thees  
bei Elisabeth Ganzert,  
Promenade Nr. 30.

Blauen Kupfervitriol,  
bestes Schutzmittel gegen Brand und Rost des  
Saatweizens, empfiehlt  
Ed. Bettauer.

Ein umhürtroffenes Heilmittel  
gegen alle Arten Nervenleiden ist  
allein das ächte Prof. Dr. Lieber's  
Nerven-Kraft-Elixir,  
besonders gegen Schwächezustände,  
Geraßlopfen, Angstgefühle, Be-  
fremdung, Schlaflösigkeit, nervöse  
Erregungen etc. zu 1½, 2, 5 und 9 Mf. Als  
ein probates Heilmittel können allen Magen-  
tranken die ächten St. Jacob's Magentropfen  
empfohlen werden à flasche zu 1 und 2 Mf  
Ausführl. im Buche "Kräuter trost", gratis  
erhältl. in dem Haupt-Depot: Einhorn-  
Apotheke, Glockengasse, Köln a. Rhein.  
Ferner zu haben in den bekannt Niederlagen  
zu Hirschberg, Adler-Apotheke zu Görlitz,  
Stadt-Apotheke, Bittau, sowie in den meisten  
Apotheken.



## Concerthaus.

Mittwoch, den 3. und  
Sonntag, den 7. September,  
Abends 8 Uhr:

## Große

## Variété-Vorstellung,

veranstaltet vom  
Turnverein "Vorwärts"

zum Besten seines Turnhallenbaufonds.

Jeden Abend neues

Programm.

Zur Aufführung gelangen: Theaterstücke, Solo-Szenen, Akrobatiken, Eisenstab- u. Leiterpyramiden, Reigentänze etc. Die bei den verschiedenen Aufführungen ur Verwendung gelangenden Costüme und Requisiten sind höchst elegant. Der musikalische Theil wird von der Warmbrunner Badekapelle ausgeführt.

Billettverkauf bei Herrn Kaufmann  
R. Weidner, Bahnhofstr. 10. Preise  
der Plätze: Loge 1,50 Mf., I. Parquet  
1,25 Mf., II. Parquet und Balkon 1 Mf.  
Seitenparquet und II. Rang 60 Pf., Sieh-  
parterre 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

## Sämtliche Sitzplätze sind nummerirt.

Ann. Mitglieder des Turnverein "Vorwärts" zahlen im Vorverkauf für Loge  
1,25 Mf., I. Parquet 1 Mf., II. Par-  
quet 75 Pf.

Der Turnrath.